

# Niederösterreich im 18. Jahrhundert



## Band 1 Land, Politik und Wirtschaft

Hrsg. Tobias E. Hämmerle  
Josef Löffler  
Elisabeth Rosner  
Martin Scheutz

Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz (Hrsg.)

# Niederösterreich im 18. Jahrhundert

Eine Publikation des NÖ Landesarchivs – NÖ Instituts für Landeskunde  
in Zusammenarbeit mit dem Institut für Österreichische Geschichtsforschung

Band 1

## Land, Politik und Wirtschaft

---

Verlag NÖ Institut für Landeskunde  
St. Pölten 2024

Alle Beiträge vorliegender Publikation mit einem entsprechenden Vermerk haben ein externes Begutachtungsverfahren durchlaufen.

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):  
NÖ Institut für Landeskunde  
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4  
Verlagsleitung: Elisabeth Rosner

Land Niederösterreich  
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht  
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek  
NÖ Institut für Landeskunde  
[www.noel.gv.at/landeskunde](http://www.noel.gv.at/landeskunde)

Redaktion: Tobias E. Hämmerle, Josef Löffler, Elisabeth Rosner, Martin Scheutz  
Lektorat, Korrektorat und Register: Veronika Helfert  
Korrektorat der Anmerkungen: Jacqueline Schindler  
Englisches Korrektorat: John Heath  
Bildredaktion: Tobias E. Hämmerle  
Bildbearbeitung: Wolfgang Kunerth  
Layout und Umschlag: Martin Spiegelhofer  
Farbkonzept und Sujet: Atelier Renate Stockreiter  
Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH

Umschlagabbildung: Renate Stockreiter, basierend auf: Stadt und Burg Dürnstein, Chromolithographie von Josef Konstantin Stadler nach einer Zeichnung von Franz Josef Manskirch (1768–1830), ca. 1798, Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung, 1.118

Vorsatzblatt: Johann Baptist HOMANN, Archiducatus Austriae Inferioris In omnes suas Quadrantes Ditiones divisi [...] (Nürnberg, um 1710), Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung, FKB 272-20, III,14

Nachsatzblatt: *Geometrischer Plan der Straßen in Nieder-Oesterreich*, Alois Groppenberger von Bergensstamm, 1785, Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, AI 25

© 2024 NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten  
ISBN 978-3-903127-43-2 (Gesamtpublikation)  
ISBN 978-3-903127-44-9 (Band 1)  
ISBN 978-3-903127-45-6 (Band 2)  
DOI: [doi.org/10.52035/noil.2024.18jho1](https://doi.org/10.52035/noil.2024.18jho1)

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Ab 2026 wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung“), die unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/> einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaber\*innen der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.



Ralph Andraschek-Holzer

## Das 18. Jahrhundert in der Ansichtengeschichte Eine Epoche des Übergangs?

**Abstract:** Der Beitrag vermittelt einen Überblick über die Produktion von Ortsansichten zu Niederösterreich zwischen ca. 1720 und ca. 1795. Ein allgemeiner Überblick berücksichtigt Initiativen von Auftraggebern, Produktionsbedingungen sowie Kontexte von Entstehung und Publikation. Ferner werden anhand ausgewählter Beispielreihen bestimmte Motive untersucht und das Profil der aus dem 18. Jahrhundert stammenden Beispiele gegenüber älteren sowie jüngeren herausgearbeitet. Dies geschieht unter den Aspekten „Donaulandschaft“, „Ein Donauschloss“, „Städte in Votivbildern“, „Klöster“ und „Landkirchen“. Ein letzter Abschnitt enthält eine Zusammenfassung und Überlegungen zu weiteren Interpretationsmöglichkeiten topographischer Ansichten aus dieser Epoche.

**The 18<sup>th</sup> Century in the History of Views. An Era of Transition?** This chapter provides a survey of the production of views of Lower Austria between ca. 1720 and ca. 1795. A general overview takes into consideration the initiatives of patrons, production conditions and the contexts of creation and publication. Furthermore, certain motifs are examined on the basis of selected series of examples, and the profile of the 18<sup>th</sup>-century examples compared to older and younger ones is established, with the foci “Danube Landscape”, “A Danube Castle”, “Cities in Votive Images”, “Monasteries” and “Country Churches”. A final section contains a summary and reflections on further interpretations of topographical views from this period.

**Keywords:** topographical view, veduta, landscape

## Einleitung: Phänomene und Probleme

Wenn in diesem Überblick von „Ortsansichten“ die Rede geht, handelt es sich um Bilder, welche weder reine Landschaftsdarstellungen noch Architekturzeichnungen darstellen. Erstere können gebaute Architektur zwar als Referenzpunkte berücksichtigen, weisen ihr aber deutlich eine untergeordnete Rolle zu. Sie scheiden daher ebenso aus wie die eher dem praktischen Bedarf des Architekten dienenden, rein auf entwerfende Darstellung des Baulichen abzielenden Zeichnungen, welche meist auf Integration des Bauwerks in die es umgebende Landschaft verzichten.<sup>1</sup>

Die Ansichtensforschung nimmt sich folglich derjenigen Bilder an, welche reell verwirklichte Architektur im Rahmen einer identifizierbaren Landschaft zeigen. Solche Ansichten können ganze Siedlungen von der Stadt bis zum Weiler abbilden, aber auch Architekturkomplexe wie Klöster oder Schlösser. Gebaute Architektur in identifizier- und somit nachvollziehbarer Umgebung stellt den Angelpunkt solcher Bilder dar, während Aufnahmen einzelner Kunstwerke, etwa in ihren baulich-liturgischen Rahmen integrierte Hochaltäre, bereits zu den Grenzfällen des Genres zählen.<sup>2</sup>

Die Anfänge des Ansichtenschaffens fallen in das Spätmittelalter, wobei in der Forschung den bis ins 17. Jahrhundert dominierenden Stadtansichten größeres Gewicht beigemessen wird als anderen Bildmotiven.<sup>3</sup> Für das heutige Niederösterreich wird erwähntes 17. Jahrhundert zur Schlüsselepoche, weil erst zu jener Zeit eine

1 Für die Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Anregungen danke ich Herrn Univ. Doz. Mag. Dr. Werner Telesko von der ÖAW in Wien herzlich.

Zum Verhältnis von Landschafts- und Stadtbildern vgl. Jan SIMANE, *Die Welt im Bild – Städte- und Landschaftsdarstellungen im 16. und 17. Jahrhundert*. In: Wolfgang BEHRINGER u. Bernd ROECK (Hrsg.), *Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400–1800* (München 1999) 56–65; zur Abgrenzung erwähnter Genres Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Topographische Ansichten als Landschaftsbilder. Architektur und Natur in Niederösterreich 1650–1850*. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek [...] = Sonder- und Wechsellausstellungen der NÖ Landesbibliothek 30 (St. Pölten 2008) 28–36. An dieser Stelle müssten auch Interaktionen zwischen Kunstwerken und Landkarten genannt werden: Bruno WEBER, *Entwicklungsformen des topographischen und kartographischen Landschaftsporträts vom Manierismus zum Barock*. In: Martin BIRCHER, Walter SPARN u. Erdmann WEYRAUCH (Hrsg.), *Schweizerisch-deutsche Beziehungen im konfessionellen Zeitalter. Beiträge zur Kulturgeschichte 1580–1650 = Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 12* (Wiesbaden 1984) 261–298.

2 Siehe unten Anm. 45.

3 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Zwischen „Ikonographie“ und Kulturgeschichte. Stadtansichten in der neueren Forschung*. In: Olga FEJTOVÁ, Michaela HRUBÁ, Václav LEDVINKA, Jiří PEŠEK u. Ludmila SULITKOVÁ (Hrsg.), *Städte im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit als Forschungsthema in den letzten zwanzig Jahren. Abhandlungen und erweiterte Beiträge der 30. Wissenschaftlichen Konferenz des Archivs der Hauptstadt Prag, veranstaltet am 11. und 12. Oktober 2011 im Palais Clam-Gallas in Prag = Documenta Pragensia XXXII/2* (Prag 2013 [erschieden 2015]) 329–337.

systematisch betriebene und zahlenmäßig auch relevante Bildproduktion im Bereich der „Topographischen Ansichten“ einsetzt.<sup>4</sup>

Grundsätzlich muss beachtet werden, dass eine perspektivische Beschränkung auf das heutige Niederösterreich problematisch ist: Zu groß war die Abhängigkeit von Wien, welches im Verlauf des Interesseszeitraums nicht mehr nur als Residenz, sondern vermehrt als Ausbildungsstätte, Verlagssitz und „Markt“ für den Umschlag von Büchern, Bildern und Noten diente; auch sind für Niederösterreich relevante Phänomene nicht ohne überregionale Vorgänge verständlich: Diese konnten etwa die Vermittlung von Publikationsformen, Bildkompositionen und international tätigen Künstlern wie Salomon Kleiner betreffen.

Der folgende Beitrag kann dem überaus komplexen Thema daher nur ansatzweise gerecht werden, versucht jedoch, möglichst viele Aspekte zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck erscheint ein abgestuftes Vorgehen nützlich: Der erste Abschnitt enthält einen Aufriss der gegenständlichen Epoche, welcher ihre zeitliche Eingrenzung fixiert, ihre Abgrenzung gegenüber dem 17. bzw. 19. Jahrhundert erörtert und ihre Charakteristika beschreibt. Ein zweiter Teil veranschaulicht die nun gewonnenen Erkenntnisse anhand von Beispielreihen, gegliedert nach einigen wenigen, ausgewählten Darstellungsbereichen. Die daran anschließende Schlusspassage imitiert eine Zusammenfassung, die als solche derzeit nicht geschrieben werden kann – zu viel gibt es auf diesem Feld noch zu erforschen.

### Niederösterreichs Ansichtengeschichte im 18. Jahrhundert – ein Überblick

In puncto Ortsansichten kann sich das an kulturellen Innovationen so reiche 18. Jahrhundert nicht mit anderen Schaffensbereichen messen – und noch weniger mit anderen Kunstsparten. Weder wurden neue Gattungen geboren wie der Bildungsroman oder das Streichquartett noch vorhandene zu Langlebigkeit versprechender Reife geführt wie der Briefroman oder die Symphonie. Doch stimmt Letzteres wirklich? In Wahrheit bestand gerade im „Meliorisieren“ vorhandener Gattungen wie Teilansichten von Städten oder Vogelschaubildern von Klöstern bzw. Schlössern das große Verdienst dieser Epoche. Dass in gesamteuropäischer Sicht auch der Boden für das später forcierte Abbilden von Landkirchen bereitet wurde, ist ebenso erwähnenswert wie das allmählich erwachende, sich bildlich niederschlagende Interesse an Ruinen als „Gedächtnisorten“.

Was die Eingrenzung des hier behandelten Interesseszeitraums betrifft, könnten die Jahre um 1720 einerseits, diejenigen um 1795 andererseits als Zäsuren fungieren: Ab den 1720er Jahren schufen die überregional tätigen Herren Johann Adam

4 Vgl. die Übersicht in Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Klosterbilder und Ansichtenforschung. Die Problematik der Innenansichten. In: JbStKl NF 23 (2019) 72–98, hier 92.

Delsenbach,<sup>5</sup> Salomon Kleiner<sup>6</sup> und Friedrich Bernhard Werner<sup>7</sup> ihre Hauptwerke, während die 1780er/90er Jahre eine gewisse Grenze markieren: In ihnen entstanden die noch im Barock wurzelnden Ansichtenfolgen zu den Schlössern Frohsdorf<sup>8</sup> bzw. Ernstbrunn<sup>9</sup> sowie die unter *Vues de différens* [sic!] *bourgs* [...] zusammengefassten Radierungen von Ferdinand Runk und anderen<sup>10</sup> – allesamt Bildfolgen, die angesichts ihrer paradoxen Stellung zwischen Tradition und Innovation sehr schön den Übergang zum frühen 19. Jahrhundert und damit auch die Abkehr von der noch im frühen 18. Jahrhundert maßgeblichen Überregionalität markieren.

Eine solche Eingrenzung bedeutet notgedrungen auch Exklusion: Den auch für Niederösterreich bedeutenden „frühen“ Werner, welcher in seinen Wanderjahren zahlreiche Orte skizziert hat, schließen wir aus, da er ein Bild-Text-Werk in Merian'scher Tradition geplant haben dürfte und somit einer früheren Epoche angehört.<sup>11</sup> Ähnliches gilt auch für die sich teilweise ungezwungen älterer Abbildungen bedienenden Urbar-Illustrationen aus dem aristokratischen Bereich, welche um 1700 entstanden<sup>12</sup> und durchaus noch als Zeitgenossen adeliger Privat-Initiativen wie der *Topographia Windbagiana aucta*<sup>13</sup> zu verstehen sind. Auf der anderen Seite des Zeitrahmens bleiben die Radierungen der Gebrüder Köpp beiseite: Sie gehören

- 
- 5 Hellmut LORENZ u. Huberta WEIGL (Hrsg.), *Das barocke Wien. Die Kupferstiche von Joseph Emanuel Fischer von Erlach und Johann Adam Delsenbach (1719)* (Petersberg 2007).
  - 6 Peter PRANGE, *Meisterwerke der Architekturvedute. Salomon Kleiner 1700–1761 zum 300. Geburtstag. [...] = Schriften des Salzburger Barockmuseums 24* (Salzburg 2000).
  - 7 Angelika MARSCH, *Friedrich Bernhard Werner 1690–1776. Corpus seiner europäischen Städteansichten, illustrierten Reisemanuskripte und der Topographien von Schlesien und Böhmen-Mähren* (Weißhorn 2010). – Zu dieser verdienstvollen Forscherpersönlichkeit Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Angelika Marsch 1932–2011. Nachruf auf die Doyenne der Ansichtenforschung. In: UH 83 (2012) 76–78.
  - 8 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Gesetz der Serie? Ansichtenfolgen aus vier Jahrhunderten. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek [...] = Sonder- und Wechselausstellungen der NÖ Landesbibliothek 34* (St. Pölten 2012) 37–39.
  - 9 Ebd., 29 f.
  - 10 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Niederösterreich um 1800 im Bild: eine Ansichtenfolge und ihr Kontext*. In: UH 83 (2012) 214–236.
  - 11 MARSCH, Werner, 39–73.
  - 12 Friedrich B. POLLEROSS, *Die Kunst der Diplomatie. Auf den Spuren des kaiserlichen Botschafters Leopold Joseph Graf von Lamberg (1653–1706)* (Petersberg 2010) 161; und jüngst Ronald Kurt SALZER, *Waldviertler Städte und Märkte aus der Vogelschau um 1700: Die Hausdarstellungen in den Prunkbaren des Grafen Leopold Joseph von Lamberg im Vergleich*. In: *Das „Bürgerhaus“ in Österreich = Jahrbuch für Hausforschung in Österreich 2* (2020) 155–196.
  - 13 Michaela VÖLKELE, *Das Bild vom Schloß. Darstellung und Selbstdarstellung deutscher Höfe in Architekturstichserien 1600–1800 = Kunstwissenschaftliche Studien 92* (München, Berlin 2001) 45–49; Thomas KÜHTREIBER, *Dinge ordnen. Adeliges Haushalten in der Frühen Neuzeit am Beispiel der Herrschaft Windhag, Gemeinde Windhaag, Oberösterreich*. In: *Object Links – Dinge in Beziehung = Formate – Forschungen zur Materiellen Kultur 1*. Hrsg. Institut für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit (Wien, Köln, Weimar 2019) 43–73.

aufgrund von Kriterien wie Motivwahl und Intention (z. T. auch wegen Technik und Komposition) bereits einer anderen Epoche an.<sup>14</sup>

Eigens zu erörtern ist die für Länder wie das heutige Niederösterreich relevante Zentrum-Peripherie-Problematik,<sup>15</sup> haben wir doch bisher die Wiener Bildüberlieferung stillschweigend mitberücksichtigt. Nun wurden außerhalb der Residenz gelegene Städte nur geringfügig von der im 18. Jahrhundert generell reichhaltigen Produktion von Stadtansichten erfasst; Ausnahmen bildeten allenfalls die Zentralorte St. Pölten<sup>16</sup> und Krems.<sup>17</sup> Wiener Neustadt<sup>18</sup> jedoch, wiewohl zeitweilig Residenz, erlebte vorübergehend ebenso ein Abflauen der Bildproduktion wie Waidhofen an der Ybbs, welches vermehrt erst im 19. Jahrhundert zur Abbildung gelangte.<sup>19</sup> Die Frage der Kontinuität in der Bildproduktion kann hier nur angedeutet werden.<sup>20</sup>

- 
- 14 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Köpp von Felsenthal 1814–2014. 200 Jahre „Historisch mahlerische Darstellungen von Oesterreich“ (St. Pölten 2014).
- 15 Für das 19. Jahrhundert Werner TELESKO, Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts (Wien, Köln, Weimar 2008) 180–183.
- 16 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Die Statutarstadt St. Pölten in alten Ansichten. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek aus Anlass des St. Pöltner Stadtrechtsjubiläums 1159–2009 [...] = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 31 (St. Pölten 2009).
- 17 Harry KÜHNEL, Krems in alten Ansichten (St. Pölten, Wien 1981), sowie am Kremser Beispiel Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Österreichische Stadtansichten in der Frühen Neuzeit. In: Ferdinand OPLL (Hrsg.), Bild und Wahrnehmung der Stadt = Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 19 (Linz 2004) 1–25.
- 18 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Wiener Neustadt in alten Ansichten. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek [...] = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 44 (St. Pölten 2019).
- 19 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Das Bild der Stadt in der Frühen Neuzeit am Beispiel von Scheibbs und Waidhofen an der Ybbs. In: Ursula KLINGENBÖCK u. Martin SCHEUTZ (Hrsg.), Regionalgeschichte am Beispiel von Scheibbs in Niederösterreich. Die Vorträge des 22. Symposiums des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde. Scheibbs, 1. bis 4. Juli 2002 = StUF 35 / NÖ Schriften 147, Wissenschaft (St. Pölten 2003) 136–146. – Im Zusammenhang mit Stadtansichten ist auch auf die mit solchen Bildern versehenen Handwerkskundschaften hinzuweisen. Diese werden hier nicht näher berücksichtigt, weil die einschlägige Produktion vielfach ein Phänomen der um 1800 gelegenen Jahrzehnte darstellt. Klaus STOPP, Die Handwerkskundschaften mit Ortsansichten. Beschreibender Katalog der Arbeitsattestate wandernder Handwerksgehlen, Bd. 10: Katalog Österreich Baden – Steyr (Stuttgart 1986) bzw. Bd. 11: Teil I: Katalog Österreich T – Z, Teil II: Katalog Italien A – Z (Stuttgart 1987).
- 20 Die Tatsache, dass für frühere Epochen generell von keiner kontinuierlich erfolgenden Bildproduktion gesprochen werden kann, wie wir sie vom späten 20. oder frühen 21. Jahrhundert gewohnt sind, muss hier nicht näher erörtert werden. So gesehen, erübrigt sich auch die Frage nach vermeintlichem Vollständigkeitsstreben, welches das 18. Jahrhundert aufgrund seiner prosperierenden Ansichtenproduktion auszuzeichnen scheint. Ein solches Streben mag durch die erwähnten Stadtbildfolgen oder die Erfassung bedeutender Städte in Teilansichten suggeriert werden, ist jedoch als Produktionsprinzip nicht nachzuweisen. Wäre ein solches gegeben, ließe es sich auch für das 17. Jahrhundert postulieren; dann jedoch wäre es kein unseren Untersuchungszeitraum exklusiv charakterisierendes Merkmal. Allerdings konnte nicht einmal G. M. Vischer seinen im Vorwort zur

Nun weist die für Niederösterreich relevante Überlieferungssituation keine Extreme aus, wie wir sie von Salzburg-Land kennen. Dieses wurde, im Gegensatz zur fürsterzbischöflichen Residenzstadt, zwischen der 1666 erschienenen Salzburg-Chronik des Franz Dückher von Haslau und den Radierungen des A. F. H. Neumann aus den 1790er Jahren kaum bildlich dargestellt.<sup>21</sup> Eher vergleichbar ist die bildliche Überlieferung des Landes Oberösterreich, wenn man Linz als Residenzstadt ausklammert.<sup>22</sup> Aber auch dieser Vergleich trägt, denn das besondere Verhältnis von Wien zu seinem Umland relativiert manche Seitenblicke: Gewiss mag Wien alle schöpferischen wie ökonomischen Kräfte absorbiert haben, leistete jedoch auch Kompensation: Der Residenznähe einer beliebten, im Raum Baden-Mödling liegenden „Erholungslandschaft“ ist zu verdanken, dass gegen Ende des Interesseszeitraums auch solche Orte künstlerisch dargestellt wurden, die sonst kaum so schnell das Interesse von Bildschaffenden auf sich gezogen hätten.<sup>23</sup>

Nun hat es das 18. Jahrhundert in der Rückschau nicht leicht, sich zwischen den es flankierenden Epochen zu behaupten: dem Zeitalter der Bildtopographien à la Merian<sup>24</sup> einer- und den biedermeierlichen *Voyages pittoresques*<sup>25</sup> andererseits. Auch die Annahme, zur vedutengeschichtlichen Beurteilung des 18. Jahrhunderts seien Schlagworte wie „Beharrung“ und „Fortschritt“ brauchbare Etiketten, kann in die Irre führen, wie die folgenden Ausführungen zeigen.

---

Niederösterreich-Topographie von 1672 erhobenen Anspruch einlösen, *sambtlich* [...] *Städt / Clöster und Schlösser* abbilden zu wollen. – Zu diesem Vischer-Werk vgl. Ralph ANDRASCHÉK-HOLZER, Georg M. Vischers Niederösterreich-Topografie 1672: Bilder, Bedeutung, Entstehung. Mit einem Beitrag von Christa GATTRINGER (St. Pölten 2022).

- 21 Franz FUHRMANN, Salzburg in alten Ansichten. Das Land = Österreich in alten Ansichten 8 (Salzburg, Wien 1980).
- 22 Monika OBERCHRISTL (Red.), Von Ansicht zu Ansicht. Oberösterreich in historischen Ortsansichten = Katalog des OÖ Landesmuseums NF 148 (Linz 2000).
- 23 Ferner wurden noch im 18. Jahrhundert bestimmte Alpengegenden textlich wie bildlich „entdeckt“, wie die von Josef Anton Nagel 1747 vorgenommene wissenschaftliche Dokumentation seiner Ötscherreise beweist: Martin SCHEUTZ, Fliegende Teufel, Wetterlöcher und mutige Wissenschaftler. Josef Anton Nagel (1717–1794) und seine Forschungsreise 1747. In: UH 75 (2004) 116–151. Eher schon dem Biedermeier gehören Ansichten wie Carl Philipp Schallhas’ Schneeberg-Radierung an, während die bildliche Entdeckung der Semmering-Region einer noch späteren Epoche vorbehalten bleiben sollte. Zur Schneeberg-Ansicht ANDRASCHÉK-HOLZER, Köpp von Felsenthal, 104 (Kat.-Nr. 3); zum Semmering vgl. Robert PAP, UNESCO Weltkulturerbe Semmeringland in Ölbildern, Aquarellen, Stichen, Lithographien und Fotos (Budapest 2000), sowie Wolfgang Kos, Der Semmering. Eine exzentrische Landschaft (Salzburg, Wien 2021) bes. 59–63.
- 24 Vgl. etwa Ulrike Valeria FÜSS, Matthaeus Merian der Ältere. Von der lieblichen Landschaft zum Kriegsschauplatz – Landschaft als Kulisse des 30jährigen Krieges = Europäische Hochschulschriften, Reihe XXVIII, Kunstgeschichte 350 (Frankfurt am Main u. a. 2000).
- 25 Sabine GRABNER, Zeichnung und Aquarell im beginnenden 19. Jahrhundert. In: Gerbert FRODL (Hrsg.), Geschichte der bildenden Kunst in Österreich, Bd. 5: 19. Jahrhundert (München u. a. 2002) 377–395, hier 385–387.

Gewiss können Elemente der Beharrung ausgemacht werden: Immer noch gab es historisch-topographische Werke mit deutlich im 17. Jahrhundert zu lokalisierenden Wurzeln;<sup>26</sup> auch wurden weiterhin aristokratische Kosmen von den Schönborn bis zu den Liechtenstein in Form von Schlossbild-Folgen abgebildet und damit letzten Endes Rückgriffe auf Privattopographien des 17. Jahrhunderts getätigt.<sup>27</sup>

Andererseits wurden vermehrt innovative, hochspezialisierte Publikationen zu bestimmten Themengebieten verlegt: Bild-Text-Werke wie Placidus Herzogs Franziskaner-Handbuch,<sup>28</sup> aber auch reine Grafikfolgen mit dem Anspruch, Klöster bestimmter Ordensprovinzen oder Baukampagnen gerade erneuerter Abteien wie Göttweig<sup>29</sup> zu dokumentieren. Für „fachspezifische“ Bild-Text-Werke sind nur wenige im 17. Jahrhundert erschienene Vorläufer zu finden.<sup>30</sup>

Ferner erfolgte im 18. Jahrhundert eine Transformation des bisher Bekannten, indem vermehrt Residenzstädte in Form von Teilansichten<sup>31</sup> und Aufnahmen einzel-

- 
- 26 Mathias Fuhrmanns 1734 erschienenes Werk *Alt- und neues Oesterreich* blieb keineswegs das letzte dieser Zeit: Mit seiner ungedruckt gebliebenen Topographie Schlesiens und der Grafschaft Glatz hat der auch für Österreich bedeutsame Schlesier Friedrich B. Werner noch im mittleren 18. Jahrhundert eine klassische „Landesbeschreibung“ verfasst; er wirkte hier als Bildschöpfer wie Textkompilator: MARSCH, Werner, 517–571. Beide Werke sind in einer bis zu Merians Zeit zurückreichenden Tradition zu verankern. Eines der spätesten Produkte seiner Art war übrigens Franz F. von Schrötters Innniertel-Topographie aus dem Jahr 1779: Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Topographische Ansichten Österreichs (in den Grenzen der Republik) 1500–1800. In: Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ u. Thomas WINKELBAUER (Hrsg.), Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch = MIOG, Erg.bd. 44 (Wien, München 2004) 1048–1059, hier 1050.
- 27 Der Versuch einer „genetischen“ Herleitung wird allerdings durch einen wesentlichen Gesichtspunkt relativiert: Die aristokratischen Initiativen des 17. Jahrhunderts, teilweise als Anhänge zu Merians mehrmals aufgelegter Österreich-Topographie publiziert, führten zur Herstellung von Bild-Text-Werken, während die im 18. Jahrhundert veröffentlichten Stichfolgen gewöhnlich reine Ansichtenwerke darstellten.
- 28 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Klosteransichten aus Herzogs Franziskanerkosmographie: Typologie und Quellenwert. In: Heidemarie SPECHT u. Ralph ANDRASCHKE-HOLZER (Hrsg.), Bettelorden in Mitteleuropa. Geschichte, Kunst, Spiritualität. Referate der gleichnamigen Tagung vom 19. bis 22. März 2007 in St. Pölten = Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 15, Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 32 (St. Pölten 2008) 630–654.
- 29 Gregor M. LECHNER u. Michael GRÜNWARD, Göttweiger Ansichten. Graphik – Gemälde – Kunsthandwerk. Ausstellung des Graphischen Kabinetts & der Kunstsammlungen, des Stiftsarchivs und der Stiftsbibliothek Göttweig, 6. April – 15. November 2002, Stift Göttweig (Stift Göttweig 2002) 88–133. Das in unserem Raum Singuläre dieser Stichfolge besteht vor allem in der Kombination aus Außenansichten, Interieurs und Darstellungen der für den Neubau der Abtei erforderlichen technischen Hilfsmittel.
- 30 Mit Einschränkungen kann Herzogs Franziskanerbuch in eine von Carl Stengel und dessen 1619/38 erschienener Benediktiner-Publikation markierten Tradition eingereiht werden. Zu Stengel Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Klosteransichten des 17. Jahrhunderts: Beschreibung eines Phänomens. In: JbLKNÖ 87 (2021) 221–276, hier 222.
- 31 Gemeint sind primär Ansichten von Straßen und Plätzen.

ner Gebäude bildlich dokumentiert wurden und folglich auf adeliger Seite im Vergleich zum 17. Jahrhundert mehr Stadtpalais als Landschlösser zur Abbildung kamen.<sup>32</sup> Auch entstanden gegen Ende des Untersuchungszeitraums Schlossbildfolgen, welche, bei aller Traditionsgebundenheit, aufgrund ihrer Betonung des landschaftlichen Elements bereits den Übergang in eine spätere, die Darstellung von Natur als ästhetische Kategorie forcierende Epoche symbolisieren.<sup>33</sup>

Zudem traten ab den 1780er Jahren Grafikfolgen auf den Plan, welche vereinzelt auch Fabriken abbildeten (wo hingegen die junge Bauaufgabe „Kaserne“ erst im 19. Jahrhundert bildlichen Niederschlag fand<sup>34</sup>). Fabriksansichten waren in ihrer künstlerischen Gestaltung oft Prinzipien „problemfreier“ Landschaftsdarstellung verpflichtet.<sup>35</sup> Ferner waren es gegen Ende der hier behandelten Epoche manche Ruinen, welche immer zahlreicher ins Bild gebracht wurden. Von Topographien des 17. Jahrhunderts mit ihrem repräsentativ-dokumentarischen Anspruch vorbereitet,<sup>36</sup> wurden solche Bildmotive im 18. Jahrhundert (und erst recht später) als gefällig aufbereitete „Gedächtnisorte“ inszeniert. Dies beweist etwa die in Mat-

32 Beispiele finden sich in MARSCH, Werner, 229–342. Ausnahmen sind natürlich die „Marchfeldschlösser“, namentlich das durch Bellottos Gemälde zusätzlich bekannt gewordene Schloss Hof: Wilfried SEIPEL (Hrsg.), Bernardo Bellotto genannt Canaletto. Europäische Veduten. Eine Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien. Kunsthistorisches Museum, 16. März bis 19. Juni 2005 (Wien, Milano 2005) 142–151. Als Beispiel für eine neuere, Österreich nur nebenbei berücksichtigende Publikation dient Andreas SCHUMACHER (Hrsg.), Canaletto. Bernardo Bellotto malt Europa. Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Alte Pinakothek, München (München 2014).

33 Vgl. die in den Anm. 8 bzw. 9 gemachten Angaben.

34 Erst jüngst hat uns das neueste Standardwerk zu Jakob Prandtauer wieder an die innovative Baukampagne der niederösterreichischen Landstände erinnert – eine Kampagne, welche in den Jahren von 1721 bis 1723 die Errichtung von je einer Kaserne pro Landesviertel bedingte: Huberta WEIGL, Jakob Prandtauer 1660–1726. Baumeister des Barock = Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 183 (Petersberg 2021) 579 bzw. 589. – Zu Ansichten einschlägiger Bauten aus dem 19. Jh. vgl. Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Ein Wiener Architekt in Niederösterreich: Wilhelm von Doderer und seine Ansichten von „Militär-Erziehungsanstalten“. In: Elisabeth LOINIG, Stefan EMINGER u. Andreas WEIGL (Hrsg.), Wien und Niederösterreich – eine untrennbare Beziehung? Festschrift für Willibald Rosner zum 65. Geburtstag = StUF 70 (St. Pölten 2017) 595–613.

35 Solchen in Naturschönheit schwelgenden, kaum jemals Beschäftigte zeigenden Bildern gingen auf Architekturdarstellung abzielende Ansichten wie diejenige der Klosterneuburger Barchentfabrik von 1766 voraus: Österreich zur Zeit Kaiser Josephs II. Mitregent Kaiserin Maria Theresias, Kaiser und Landesfürst = Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 95 (Wien 1980) 363 (Kat.-Nr. 168). – Eine große Ausnahme bilden echte „Bildreportagen“ wie die Kupferstichfolge zur Textilmanufaktur von Oberleutensdorf [*Horní Litvínov*]: Zwischen Herren und Ackerleuten. Bürgerliches Leben im Waldviertel 1500–1700. Ausstellung der Stadt Horn im Höbarthmuseum [...] (Horn 1990) 236 (Kat.-Nr. 8.28) bzw. 53 (Abb.). Zu einer solchen Stichfolge ist in Niederösterreich allerdings kein Gegenstück zu finden.

36 Hingewiesen sei hier nur auf die Bild-Text-Interaktion zu den Mühlviertler Burgen Saxenegg und Mitterberg, wie sie in den für Joachim von Windhaag angefertigten Topographien begegnet: Matthäus MERIAN, Topographia Provinciarum Austriacarum [...]. Neue Ausg. 1963. Mit einem Nachwort hrsg. von Lucas Heinrich WÜTHRICH (Kassel, Basel 1963) (III) 8.

hias Fuhrmanns Österreich-Buch aus 1734 veröffentlichte Ansicht des Mödlinger „Templergebäudes“.<sup>37</sup>

Die erwähnten Schaffensbereiche, Publikationsgattungen und Werke waren einander jedoch nicht gleichwertig. Aus heutiger Sicht spektakuläre Publikationen, etwa der Schönborn-Schlösser oder des Göttweiger Abtei-Neubaus, blieben Ausnahmen, wo hingegen Folgen von Stadtansichten mit thematisch „globaler“ Ausrichtung sich wachsender Beliebtheit erfreuten.<sup>38</sup> Die Wurzeln solcher Stadtbild-Folgen mögen in älteren Städtebüchern zu finden sein;<sup>39</sup> die früher gültige Bild-Text-Äquivalenz schien jedoch nunmehr zugunsten reiner Grafikfolgen suspendiert worden zu sein, zumindest bis im frühen 19. Jahrhundert forciert Produkte der Reiseliteratur (und damit Buchpublikationen) auf den Markt gebracht wurden.<sup>40</sup>

An weiteren, das 18. Jahrhundert charakterisierenden Innovationen ist der Anteil des Landschaftlichen zu erwähnen. Spätestens seit Merian haben viele Ansichten, bei aller Beharrlichkeit in der Wahl mancher Darstellungsmittel, den Anteil des Landschaftlichen zwar nicht immer gesteigert, ihm jedoch eine neue Funktion zugewiesen: So diente „Natur“ weiterhin der geografischen Kontextualisierung von Örtlichkeiten; mehr und mehr an Bedeutung gewann jedoch die Gestaltung von ästhetisch grundierten, zum physischen „Nacherleben“ im Sinn proto-touristischer Nutzung geeigneten Gegenden.

Hierher gehört auch die *Theatrum Danubii* betitelte, ca. 1734 in Augsburg erschienene Stichfolge.<sup>41</sup> Wie immer der Anteil des Landschaftlichen in diesen Bildern zu beurteilen ist – die betreffenden Stiche schwanken zwischen Ortsansicht, Landschaftsausschnitt und Genrebild: Beim *Theatrum* handelt es sich um die erste Ansichtenfolge, welche ausgewählte, an der Donau als wichtigster Verbindungsstraße gelegene Orte thematisiert. Sie nahm später geschaffene, großzügiger konzipierte und technisch innovative Bildfolgen dieser Art vorweg, vor allem Amand Helms um

37 Walter CHIBA u. Peter KARANITSCH, Mödling. Historische Stiche, Veduten & Zeichnungen, Bd. 1 (Budapest 1998) Nr. 15.

38 Beispiele für Stichfolgen europäischer Städte bringt MARSCH, Werner, 98–228.

39 Die betreffende Tradition reicht von Sebastian Münsters *Kosmografie*, seit dem mittleren 16. Jahrhundert mehrmals aufgelegt, über die (keineswegs nur Städte behandelnden) *Civitates orbis terrarum* (1572–1617) bis hin zu den thematisch über das Bildthema „Stadt“ hinausweisenden Merian-Topographien. Wolfgang BEHRINGER, Die großen Städtebücher und ihre Voraussetzungen. In: BEHRINGER u. ROECK, Bild der Stadt, 81–93.

40 Bei einiger Strapazierung der Beurteilungskriterien ließe sich in diese Kategorie sogar das anspruchsvolle Lieferungswerk der Gebrüder Köpp von Felsenthal (1814/24) einreihen: ANDRASCHKE-HOLZER, Köpp von Felsenthal.

41 Werner SCHWARZ, Vom 'stimpelnden' Uhrmacher zum Kunstverleger: Jeremias Wolff und seine Nachfolger. In: Helmut GIER u. Johannes JANOTA (Hrsg.), Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wiesbaden 1997) 587–620, hier 617. – Siehe Abb. 2.

1870 entstandene Lichtbildfolge *Helm's Donau-Album. Photographien der Donau-Ufer vom Ursprunge bis zur Mündung*.<sup>42</sup>

Im Ansichtenschaffen des 18. Jahrhunderts war auch das religiöse Element nicht unbedeutend. Großformatige, in Öl gemalte Motivbilder, in unserer Gegend bereits im 17. Jahrhundert bekannt,<sup>43</sup> wurden weiterhin angefertigt; nun aber gelangten vermehrt Wallfahrtskirchen ins Blickfeld der Verantwortlichen, nicht zuletzt angesichts der zahlreichen Baukampagnen des hohen und ausklingenden Barock.<sup>44</sup> Solche Kampagnen betrafen auch ältere Gotteshäuser und deren Ausstattung; die Folge war mancher einen neuen Hochaltar publik machender Kupferstich.<sup>45</sup>

Erst einer späteren Epoche sind systematisch produzierte Ansichten funktionell bescheidenerer Landkirchen zuzuordnen, wie die „Kirchliche Topographie“ des frühen 19. Jahrhunderts beweist;<sup>46</sup> sehr wohl aus dem 18. Jahrhundert datieren jedoch Bildfolgen von Klosterpfarren (d. h. von Pfarrkirchen und deren unmittelbarer baulicher Umgebung); Beispiele stammen aus dem Umkreis der Klöster Lilienfeld, Melk und St. Pölten.<sup>47</sup> Gewiss wurde manche Landkirche schon früher ins Bild gebracht, allerdings selten als eigenes Bildmotiv: Etliche Beispiele aus Georg M. Vischers 1672 erschienener Niederösterreich-Topographie zeigen, dass solche Sakralbauten gewöhnlich nur als Teile von Schloss-Kirchen-Ensembles oder Siedlungen dargestellt wurden.<sup>48</sup>

Ein eigener Themenbereich betrifft „Innenansichten“, also Einblicke ins Innere von Gebäuden. Aufnahmen von Innenräumen sind vor allem aus dem aristokratischen sowie klösterlichen Bereich geläufig; sie dienten ebenso repräsentativen Zwecken wie die solche Bau-Ensembles oft von allen Haupthimmelsrichtungen zeigenden Außenansichten.<sup>49</sup> Als prominente Bildzeugen kennt man die für den Prinzen Eugen von Savoyen angefertigten Einblicke in sein Schloss Belvedere; für das heu-

42 Auch war das *Theatrum Danubii* in der Rückschau qualitativ überzeugender als Anton Chr. Gignoux' um 1780 erschienene *Hundert mablerische Ansichten an der Donau*. Zu letzteren vgl. ANDRASCHEK-HOLZER, Topographische Ansichten als Landschaftsbilder, 47 f., zu Helm Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Amand Helm. Niederösterreich zwischen Malerei und Fotografie (Weitra o. J. [2010]) pass.

43 Siehe Abb. 7.

44 Eine Ansichtenfolge von Marien-Wallfahrtskirchen publiziert MARSCH, Werner, 369–374.

45 Das Beispiel der Korneuburger Augustinerkirche bzw. ihres Hochaltars zeigt, dass namhafte Künstler wie Franz Anton Maulbertsch sich nicht scheuten, auf diese Weise Reklame für ihr Schaffen zu machen: Peter WENINGER, Niederösterreich in alten Ansichten. Österreich unter der Enns = Österreich in alten Ansichten 5 (Salzburg 1975) 329 (Kat.-Nr. 160).

46 ANDRASCHEK-HOLZER, Topographische Ansichten als Landschaftsbilder, 61–63.

47 Ralph ANDRASCHEK-HOLZER, Ansichten von Stiftspfarrkirchen als Instrumente klösterlicher Repräsentation. In: *Analecta Cisterciensia* 68 (2018) 3–23.

48 Vgl. ANDRASCHEK-HOLZER, Georg M. Vischers Niederösterreich-Topografie 1672, pass.

49 Dergleichen gab es bereits im 17. Jahrhundert, wurde nun jedoch vor allem im monastischen Bereich häufiger denn je angewandt, wie etwa die „Minizyklen“ von Klöstern eines Friedrich B. Werner beweisen: MARSCH, Werner, 363–368.

tige Niederösterreich können die Innenräume Schönborn'scher Schlösser ins Treffen geführt werden.<sup>50</sup> Das Reich der Klöster ist vor allem durch die Göttweiger Innenräume dokumentierenden, von Salomon Kleiner geschaffenen Stiche vertreten.<sup>51</sup>

Insgesamt wurden solche Ansichten gegenüber dem 17. Jahrhundert häufiger geschaffen; eine an Innenansichten produktivere Ära stellte klarerweise die mit den Barockisierungskampagnen des Hoch- bzw. Spätbarock einhergehende Epoche dar. Erst im frühen 19. Jahrhundert widmete man sich, namentlich durch die florierende Mittelalter-Begeisterung beflügelt, vermehrt klösterlichen – speziell gotischen – Innenräumen. Selten blieben jedoch Einblicke in Kirchen; sogar die großen Klosterkirchen wurden bis zum Auftrumpfen der für konservatorisch-wissenschaftliche Zwecke verwendeten Fotografie im späten 19. Jahrhundert nur selten abgebildet.<sup>52</sup>

Um noch kurz im klösterlichen Bereich zu bleiben: Was im 18. Jahrhundert gegenüber dem 17. Jahrhundert verstärkt geschaffen wurde, waren repräsentative Ölgemälde von Klöstern, die fallweise sogar paarweise in Auftrag gegeben wurden.<sup>53</sup> Vereinzelt griff man jedoch, gleichfalls der Tradition des Seicento entsprechend, auf großformatige, teilweise als Kupferstiche veröffentlichte Aufnahmen zurück, wobei man gelegentlich einem zyklischen Prinzip folgte.<sup>54</sup>

Ein entscheidender, sich im 18. Jahrhundert anbahnender Wandel ist darin zu sehen, dass bereits Ende dieses Säkulums die „externen“, also von Künstler-Unternehmern ergriffenen, Abbildungsinitiativen die „internen“, somit von den jeweiligen Eigentümern getragenen, überwogen. Nicht mehr nur Prälaten und Schlossherren fungierten als stolze Initiatoren sowie Distributoren der von ihnen in Auftrag gegebenen Bilder, sondern vermehrt Kunstschaffende, die ihre Produkte auf dem freien Markt zum Verkauf anboten.<sup>55</sup>

50 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Klosterbilder und Schlossbilder aus Niederösterreich: eine Parallelgeschichte (St. Pölten 2020) 62–65.

51 LECHNER u. GRÜNWALD, Göttweiger Ansichten, 100–133.

52 Über diese Problematik handelt ANDRASCHKE-HOLZER, Klosterbilder und Schlossbilder.

53 Die beiden Geraser Gemälde stammen aus den Jahren 1729 bzw. 1730. Sie finden sich sehr gut reproduziert bei Johann Thomas AMBRÓZY, Ambros Josef PFIFFIG u. Gerhard TRÜMLER, Stift Geras und seine Kunstschatze (St. Pölten, Wien 1989) 52 f. bzw. 84 f.

54 Als Beispiele mögen die 1736 entstandenen Feder-Tempera-Arbeiten von Franz Rosenstingl zur Melker Abtei dienen: 900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989 Stift Melk (Melk 1989) 225–227. Zur Melker Bildüberlieferung vgl. z. B. Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Melk-Ansichten aus dem 18. Jahrhundert. Signifikanz für eine Epoche. In: Meta NIEDERKORN-BRUCK (Hrsg.), Ein Heiliger unterwegs in Europa. Tausend Jahre Koloman-Verehrung in Melk (1014–2014) (Wien, Köln, Weimar 2014) 407–432.

55 Bei den 1779–1798 erschienenen Wiener Ansichten von Carl Schütz, Johann Ziegler und Laurenz Janscha handelte es sich „um kein anonymes Verlagswerk, sondern um ein künstlerisches Autorenprojekt von selbstbewussten Künstlern einer neueren Generation, die sich nicht mehr als Lakaien der aristokratischen Prunkentfaltung verstanden.“ – Wolfgang Kos, Vorwort. In: Schöne Aussichten. Die berühmten Wien-Bilder des Verlags Artaria = 337. Sonderausstellung des Wien Museums. Hrsg. Wien Museum (Wien 2007) 6–11, hier 9.

Erst das 19. Jahrhundert sollte eine Renaissance „interner“ Publikations- bzw. Abbildungsinitiativen erleben: So kann erst das „offizielle“ Tafelwerk von Michael Haller und Theodor Festorazzo zum Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg aus dem Jahr 1844 als spätes Pendant der Kleiner'schen Aufnahmekampagne zur Benediktinerabtei Göttweig betrachtet werden,<sup>56</sup> während in der aristokratischen Sphäre die ebenfalls von Salomon Kleiner geschaffene Bildfolge der Schönborn-Schlösser<sup>57</sup> erst 1882 durch das Prachtalbum zu Schloss Hernstein und Umgebung in den Schatten gestellt wurde.<sup>58</sup>

Aufgrund dessen kommt dem späten 18. Jahrhundert eine besondere Funktion zu, welche auch unter den Auspizien eines sozio-ökonomischen Wandels zu interpretieren ist: die Erschließung teils neuer Käuferschichten,<sup>59</sup> korrespondierend mit der Etablierung entsprechender „Kompetenzzentren“ in Wien – Stichworte *Artaria* bzw. *Löschenkohl* –,<sup>60</sup> und die Möglichkeit, auf lokal, nämlich an der Wiener Akademie, ausgebildete Künstler zugreifen zu können.<sup>61</sup>

---

56 ANDRASCHÉK-HOLZER, *Klosterbilder und Schlossbilder*, 63.

57 Ebd., 64 f.

58 Eva BERGER, *Historische Gärten. Garten- und Parkanlagen von der Renaissance bis um 1930*, Bd. 1: Niederösterreich, Burgenland (Wien, Köln, Weimar 2002) 269. – Eine Auflistung aller im Prunkwerk enthaltenen Ansichten bieten Ingo NEBEHAY u. Robert WAGNER, *Bibliographie altösterreichischer Ansichtenwerke aus fünf Jahrhunderten. Die Monarchie in der topographischen Druckgraphik von der Schedel'schen Weltchronik bis zum Aufkommen der Photographie. Beschreibendes Verzeichnis der Ansichtenwerke. 2. Nachtrag A – Z [...] (Graz 1991) 13–15.*

59 Für die im Kupferstich veröffentlichten Produkte der Firma Löschenkohl im Wien des späten 18. Jahrhunderts ortet die Literatur das „begüterte Bürgertum“ als Zielpublikum: Reingard WITZMANN, *Hieronymus Löschenkohl – ein Lebensbogen*. In: Monika SOMMER (Hrsg.), *Hieronymus Löschenkohl. Sensationen aus dem alten Wien = 357. Sonderausstellung des Wien Museums (Wien 2009) 12–29*, hier 16. Diesbezüglich instruktiv ist der Abschnitt „Die Entstehung eines modernen Bürgertums“ in: Karl VOCELKA, *Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat = Österreichische Geschichte 1699–1815 (Wien 2001) 315–322.*

60 Monika SOMMER, *Artaria gegen Löschenkohl – Löschenkohl gegen Artaria*. In: Monika SOMMER, *Löschenkohl, 66–71*. – Zu dieser Zeit war, wie zu betonen ist, Augsburg eben nicht mehr die alleinige „Bilderfabrik Europas“, um einen Buchtitel zu zitieren: John Roger PAAS (Hrsg.), *Augsburg, die Bilderfabrik Europas. Essays zur Augsburger Druckgraphik der Frühen Neuzeit = Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen. Schriftenreihe des Historischen Vereins für Schwaben 21 (Augsburg 2001).*

61 Sabine GRABNER, *Die Wiener Akademie und die Landschaftsmalerei*. In: Sabine GRABNER u. Claudia WÖHRER (Hrsg.), *Italienische Reisen. Landschaftsbilder österreichischer und ungarischer Maler. 1770 bis 1850. Eine Ausstellung der Österreichischen Galerie Belvedere, 9. November 2001 bis 3. Februar 2002 = 241. Wechselausstellung der Österreichischen Galerie Belvedere (Wien 2001) 97–108.*

## Veranschaulichung durch Beispielreihen

Die soeben in aller Kürze gemachten Beobachtungen lassen den Schluss zu, dass die hier behandelte Epoche aus Sicht der Ansichtenforschung weder als bloße Übergangszeit noch mittels epistemologisch belangloser Schlagworte in den Griff zu bekommen, sondern in ihrer Individualität zu würdigen ist. Das bisher Vorgebrachte verlangt jedoch nach Veranschaulichung: Im Folgenden werden daher einige Beispielreihen präsentiert, welche je eine Ansicht des 18. Jahrhunderts mit einer des 17. sowie des 19. Jahrhunderts konfrontieren; den Abschluss bildet jeweils eine die Quintessenz formulierende Passage. Die Reihung der Vergleichsterzette erfolgt sachsystematisch nach den Gesichtspunkten „Donaulandschaft“, „Ein Donauschloss“, „Städte in Motivbildern“, „Klöster“ und „Landkirchen“. Die Bildvorlagen entstammen der Topographischen Sammlung der NÖ Landesbibliothek und anderen, weiter unten genannten Sammlungen.

### Donaulandschaft

Bereits Georg M. Vischer inszenierte einige an der Donau gelegene Orte gleichsam als „Flusslandschaften“, freilich mit der namentlich deklarierten Baulichkeit im Bildzentrum. Diese mit dem Selbstverständnis des Geografen auftretende Persönlichkeit postiert Burg Greifenstein in einer die Donau stromabwärts bis Klosterneuburg, ja Wien erschließenden Landschaft. Das betrachtende Auge bewegt sich gewissermaßen auf der Höhe des Burgbergs; der Blickpunkt ist somit deutlich über der Wasseroberfläche angesiedelt (siehe Abbildung 1).<sup>62</sup>

Christian Schumann will keine über die dargestellte Örtlichkeit hinausreichende „Donaulandschaft“ gestalten, sondern konzentriert sich auf Wiedergabe des gleichfalls aus einiger Entfernung verewigten Burgbergs und seiner Umgebung (siehe Abbildung 2).<sup>63</sup> Entsprechend der Konzipierung seiner Bildfolge als „Donaureise“ von Augsburg nach Wien, kann die Schiffsreise realistisch nachvollzogen werden, da die jeweiligen Donau-Orte gleichsam von einem Wasserfahrzeug aus wahrzunehmen sind. Die Detailgestaltung der Landschaft spielt eine etwas größere Rolle als bei dem auf Wiedergabe der geografischen Referenzpunkte bedachten Vischer.

Gesteigert sieht sich die Einbeziehung des landschaftlichen Elements in dem von William Beattie im Jahr 1844 publizierten und reich mit Stahlstichen illustrierten Donaubuch. Die hier veröffentlichte Greifenstein-Ansicht (siehe Abbildung 3)<sup>64</sup> zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus: Erstens wird vom Bereich des Burgbergs aus auf die Donau geblickt und nicht umgekehrt; entsprechende Ansichten

62 ANDRASCHKE-HOLZER, Topographische Ansichten und ihr Wert für Fragen der Wahrnehmungsgeschichte. In: Rita GARSTENAUER u. Günter MÜLLER (Hrsg.), Aus der Mitte der Landschaft. Landschaftswahrnehmung in Selbstzeugnissen = JGIR 2011 (Innsbruck 2011) 212–234, hier 213.

63 Ebd.

64 Ebd., 214.



Abbildung 1: Greifenstein, Georg M. Vischer, Radierung, 1672, NÖLB, Topographische Sammlung, 1.832.



Abbildung 2: Greifenstein, Christian Schumann, Kupferstich, ca. 1734, NÖLB, Topographische Sammlung, 30.607.



Abbildung 3: Greifenstein, Henry Adlard nach William H. Bartlett, Stahlstich, ca. 1845, NÖLB, Topographische Sammlung, 1.849.

konnten sich spätestens mit Anton Köpp von Felsenthal etablieren.<sup>65</sup> Zweitens sieht sich in erwähntem Stahlstich der Anteil des Landschaftlichen gleichsam ins Mystische verklärt. Landschaft erlebt hier eine Dynamisierung, welche ihr eine neue, alles bisher Geschaffene hinter sich lassende Qualität verleiht.

Zu folgern ist, dass Schumann (siehe Abbildung 2) dem landschaftlichen Element gegenüber Vischer größere Aufmerksamkeit im Detail schenkt. Auf der anderen Seite ermangelt seiner Ansicht die im jüngeren Stahlstich zu Tage tretende Tendenz der qualitativen Transformation von Natur. Der Burgberg steht im Mittelpunkt seiner Darstellung, erhält jedoch, der Grundkonzeption der Bildfolge entsprechend, seinen Platz als Teil der zu absolvierenden Donaufahrt zugewiesen; die architektonische Präsenz der stromabwärts passierten Bauten spielt eine weit geringere Rolle.

### Ein Donauschloss

Hier wird bewusst ein „Donauschloss“ als Ortsbeispiel gewählt, um die Bandbreite des kompositionell damals Möglichen vor Augen zu führen. So positioniert Vischer

<sup>65</sup> ANDRASCHER-HOLZER, Köpp von Felsenthal, 123 (Kat.-Nr. 47).



Abbildung 4: Schloss Schönbühel, Georg M. Vischer, Radierung, 1672, NÖLB, Topographische Sammlung, 6.732.

sein Schönbühel (siehe Abbildung 4)<sup>66</sup> nicht, wie das zuvor besprochene Greifenstein, in größerer Entfernung sowie im Bildhintergrund; vielmehr nimmt es den Großteil des Bildfelds ein und stellt sich somit in eine Reihe mit den meisten seiner Schlossansichten. Das betrachtende Auge ruht auf Höhe des Eingangsbereichs; die Umgebungslandschaft sieht sich auf einige wenige Referenzpunkte reduziert.

Ansichten dieses Adelsitzes aus dem 18. Jahrhundert sind selten. Abgesehen von der eine reine Vischer-Adaptation darstellenden Illustration, welche dem in den Jahren um 1740 entstandenen „Sparr-Atlas“ zu entnehmen ist,<sup>67</sup> eignen sich nur zwei in Frage kommende Bilder für Vergleichszwecke: Schumanns Kupferstich von ca. 1734, welchen wir wegen der kompositorischen Ähnlichkeit mit den erwähnten Greifenstein-Ansichten ausblenden,<sup>68</sup> und ein anonym überliefertes Aquarell (siehe Abbildung 5). Dieses präsentiert sich aus kaum größerer Entfernung als Vischers Schönbühel und weist wie dieses dem landschaftlichen Element die Nebenrolle zu. Auf

66 NEBEHAY u. WAGNER, *Ansichtenwerke*, Bd. III: R – Z (Graz 1983) 367 (Nr. 102).

67 Erich u. Friederike HILBRAND, Ein Lothringer zeichnet die niederösterreichische Donauregion. Ein Beitrag zum Leben und Werk Francois Nicolas Sparrs. In: *JbLKNÖ* 59 (1993) 93–123, hier 115.

68 NEBEHAY u. WAGNER, *Ansichtenwerke* 3, 258 (Nr. 54).



Abbildung 5: Schloss Schönbühel, Aquarell, ca. 1750, NÖLB, Topographische Sammlung, 30.003.

jegliche topographische Referenz à la Vischer wird verzichtet; der links das Bildfeld begrenzende (übergroße) Baum stellt ein aus dem 17. Jahrhundert überkommenes, lediglich schmückendes Element dar.<sup>69</sup>

Nun könnte man, von Schumanns Schönbühel ausgehend, eine bis ins 19. Jahrhundert hinein reichende Vergleichsreihe an „fernsichtig“ konzipierten Schönbühel-Ansichten zusammenstellen; wir bleiben hier jedoch bewusst bei solchen, die keine derart große Distanz zum dargestellten Adelssitz aufweisen. Hier bietet sich das 1885 datierte Aquarell des Carl Lambotte zum Vergleich an, welches das Schloss aus nur wenig größerer Entfernung als die älteren Ansichten, nun aber aus leichter Untersicht und vom selben (südlichen) Donau-Ufer aus zeigt (siehe Abbildung 6).<sup>70</sup> In diesem Bild spielt die Gestaltung der landschaftlichen Umgebung eine zentrale Rolle, wenngleich der das Bildfeld rechts begrenzende Baum abermals an ältere

69 Wir kennen das Motiv etwa von Vischers Niedernondorf her: NEBEHAY U. WAGNER, *Ansichtenwerke* 3, 372 (Nr. 75 [221]).

70 Siehe dazu auch Gebhard KÖNIG, *Niederösterreich an der Donau* = Gebhard KÖNIG (Hrsg.), *Niederösterreich in alten Ansichten*, Bd. [4] (Wien 2008) 60 f.



Abbildung 6: Schloss Schönbühel, Carl Lambotte, Aquarell, 1885, NÖLB, Topographische Sammlung, 6.758.

Gestaltungselemente erinnert. Zugleich aber begegnet etwas Neues: Die in den älteren Vergleichsbeispielen offensichtliche Dominanz des Baulichen weicht einer Architektur-Natur-Äquivalenz.

Das um die Mitte des 18. Jahrhunderts entstandene, anonym überlieferte Blatt (siehe Abbildung 5) unterscheidet sich kompositionell kaum von Vischers Radierung. Anders als Schumann (siehe Abbildung 2) hat der Anonymus sein Schönbühel nicht als Teil einer „Donaulandschaft“, sondern als architekturzentriertes Bild gestaltet. Dieses erfährt durch Einsatz überlieferter Gestaltungsmittel eine ästhetische Aufwertung, lässt jedoch das Bauliche klar gegenüber dem Naturräumlichen dominieren.

### Städte in Votivbildern

Einen nur wenig Veränderungen aufweisenden Bereich stellt derjenige religiösen Bildschaffens dar; dieser vermag vor allem in puncto Votivbilder das Interesse der Ansichtsforschung auf sich zu ziehen. Solche Gemälde sind aufgrund von Entstehungsumständen bzw. Funktion eindeutig der religiösen Sphäre zuzuordnen: War eine Katastrophe (militärischer oder gesundheitlicher Natur) glücklich überstanden,

konnte die Anfertigung von Bildern gelobt werden, welche entweder am betroffenen Ort oder in einer attraktiven Wallfahrtskirche zu sehen waren. Die Gestaltung der jeweiligen Örtlichkeit erfolgte oft verblüffend detailgetreu, was wohl an der „Nachprüfbarkeit“ der Darstellung durch Ortskundige lag. Der Anteil der Ortsdarstellung am Bildganzen und ihre „Erkennbarkeit“ fiel oft unterschiedlich groß bzw. deutlich aus, wie unsere Beispiele erweisen.

Das Horner Motivbild wurde anlässlich der 1679/80 grassierenden Pestwelle gestiftet (siehe Abbildung 7),<sup>71</sup> das Eggenburger Bild 1746 nach einer überstandenen Viehseuche (siehe Abbildung 8)<sup>72</sup> und das Waidhofner Pendant aus Anlass eines Blitzschlags (1812) und eines Stadtbrands (1816), hier gemeinsam erinnert (siehe Abbildung 9).<sup>73</sup> Diese Motivbilder sind grundsätzlich gleich strukturiert:<sup>74</sup> Einer „himmlischen“ Zone mit göttlichem Personal bzw. Heiligen steht die darunterliegende „irdische“ gegenüber – ein Schema, welches in hochformatigen Beispielen nur wenig Spielraum für die Gestaltung von Vordergründen lässt.

Das aus unserem Interessenzeitraum stammende Eggenburg-Bild (siehe Abbildung 8) sticht durch seine hochformatige Gestaltung aus der Beispielreihe hervor. Die „irdische“ Zone präsentiert sich gleichsam verlängert durch wohlgehütetes Vieh, womit der Anlassfall sehr schön illustriert wäre. Um keinen falschen Eindruck zu erwecken: Im 18. Jahrhundert wurden selbstverständlich auch querformatige Motivbilder geschaffen, so etwa das anlässlich des Weitraer Schlossbrands von 1757 in Auftrag gegebene Gemälde;<sup>75</sup> auf der anderen Seite waren schon früher in Richtung Hochformat tendierende Motivbilder wie das in der Poysdorfer Pfarrkirche befindliche Pestbild von 1681 entstanden.<sup>76</sup>

Nicht das Format und die Erweiterung des Bildfelds um eine weitere Zone zeichnen das Eggenburger Beispiel aus, sondern die vorzügliche Erkenn- und da-

71 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Historische Horn-Ansichten zwischen Kontinuitäten und Innovationen. In: Horner Kalender 149 (2020) 17–30, hier 20. Für die Überlassung der Bildvorlage danke ich Herrn Wolfgang Andraschek-Holzer, Horn.

72 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER u. Gerhard DAFERT, Eggenburg-Ansichten der Frühen Neuzeit: eine Bestandsaufnahme. In: Pro Civitate Austriae NF 12 (2007) 5–24, hier 9–11. Herrn Mag. Dafert, Eggenburg, danke ich für die Überlassung der Bildvorlage.

73 Karl HOLUBAR u. Wolfgang Christian HUBER (Red.), Feuer & Erde. NÖ Landesausstellung 2007 Waidhofen an der Ybbs und St. Peter in der Au (o. O. 2007) 78/79 (Kat.-Nr. F 08.01), Beschreibung F 398. Für die Überlassung der Bildvorlage danke ich Herrn Peter Fraundorfer, Stadtarchiv/Bibliothek/Museum Waidhofen an der Ybbs.

74 Eine knappe Charakterisierung findet sich in: Hanna EGGER (Bearb.), Wallfahrten in Niederösterreich. Stift Altenburg, Ausstellung 1985, 4. Mai – 27. Oktober (Altenburg 1985) 72.

75 Wolfgang KATZENSCHLAGER u. Herbert KNITTLER, Historisches Weitra. Ansichten aus sechs Jahrhunderten (Weitra o. J. [2009]) 22–24 (Abb. 10).

76 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Friedrich Bernhard Werner in Niederösterreich. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek. Mit einem Beitrag von Angelika MARSCH. 1. Mai bis 31. August 2006 [...] = Sonder- und Wechselausstellungen der Niederösterreichischen Landesbibliothek 28 (St. Pölten 2006) 75 (Kat.-Nr. 142).



Abbildung 7: Horn, Ölgemälde, 1681, Wolfgang Andraschek-Holzer, Horn.

her „Lesbarkeit“ der Ortsdarstellung. Das ursprünglich wohl für die lokale Pfarrkirche gestiftete Bild besticht weniger durch besondere künstlerische Qualität als durch Detailtreue der auf ihm verewigten Architektur, wie sie allenfalls durch das erwähnte Weitraer Beispiel von 1757 erreicht wurde.

### Klöster

Manche im 18. Jahrhundert angefertigte Klosteransicht fußt kompositionell und funktionell auf älteren Publikationskampagnen. Bereits in den beiden von Carl Stengel 1619 bzw. 1638 publizierten *Monasteriologia*-Bänden<sup>77</sup> begegnen zahlreiche Ansichten von österreichischen bzw. deutschen Benediktinerabteien; Seitenstetten kann als heimisches Beispiel vorgestellt werden (siehe Abbildung 10).<sup>78</sup>

Franz L. Schmitners St. Pöltner Franziskanerkloster präsentiert sich ebenfalls als Vogelschau-Ansicht, ist einem österreichischen Franziskanerkloster gewidmeten „Handbuch“ entnommen und soll ebenfalls der repräsentativen Veranschaulichung

<sup>77</sup> Diese wurden bereits in Anm. 30 erwähnt.

<sup>78</sup> ANDRASCHER-HOLZER, Klosterbilder und Schlossbilder, 52 (Kat.-Nr. 41).



Abbildung 8: Eggenburg, Ölgemälde, 1746, Kraheletzmuseum Eggenburg.



Abbildung 9: Blitzschlag in den Waidhofner Stadtturm am 30. Mai 1812, Sebald Grünschnacher, Ölgemälde, 1816, Museum der Stadt Waidhofen an der Ybbs, 69.

des textlich Mitgeteilten dienen (siehe Abbildung 11).<sup>79</sup> Insoweit ist eine Verbindung zu Stengels Bänden gegeben; ein Unterschied zu diesen besteht jedoch in der Ausschließlichkeit, mit welcher nunmehr Vogelschau-Aufnahmen publiziert wurden. Hatte Stengel in puncto Bildkompositionen einer größeren Bandbreite Raum gegeben,<sup>80</sup> wurden nunmehr nahezu ausschließlich von einem hoch angesiedelten Blickpunkt aus angefertigte Ansichten bevorzugt – was im 18. Jahrhundert auch für andere Werke dieser Art zutraf.<sup>81</sup>

79 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, *Das Bild vom Kloster. Ansichten niederösterreichischer Ordenshäuser von 1470 bis 1800 = Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs* 13; *Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt* 30 (St. Pölten 2004) 54. Zu weiteren Beispielen ANDRASCHKE-HOLZER, *Klosteransichten*, pass.

80 Das Beispiel der Abtei Scheyern, als Profilansicht gestaltet, wäre hier anzuführen: Joachim ANGERER, *Stifte und Klöster in Bayern, Österreich und der Schweiz* (Himberg bei Wien o. J. [1987]) 37; ANDRASCHKE-HOLZER, *Klosteransichten*, 226 (Abb. 5). – Allerdings lag Schmitners St. Pöltner Kloster niemals in einer *extra muros* gelegenen Einöde, sondern mitten in der St. Pöltner Altstadt.

81 Dies gilt ebenso für die im Buch des Angelus Höggmayr über die „deutschen“ Augustiner(-Eremiten-)klöster publizierten Kupferstiche: Angelus HÖGGMAYR, *Monasteria Ordinis FF. Eremitarum S. Augustini per Germaniam* [...]. Neudr. mit Einf. von Adolar ZUMKELLER u. mit Reg. von Norbert TEEUWEN (Würzburg 1974).

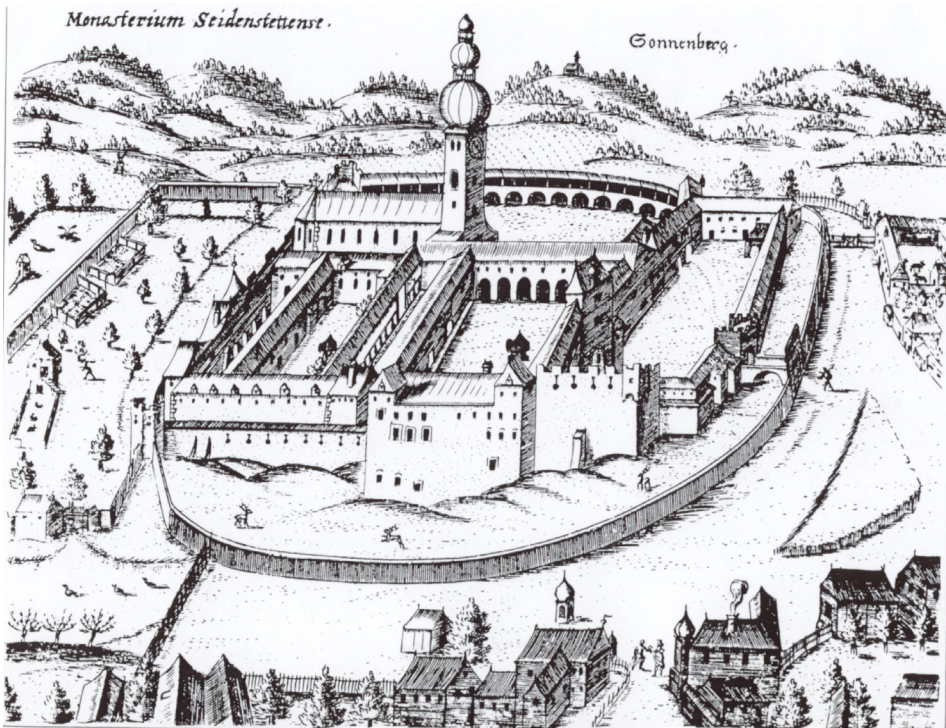


Abbildung 10: Benediktinerabtei Seitenstetten, Kupferstich, 1638, NÖLB, Topographische Sammlung, 12.392.

Anders verhielt es sich im 19. Jahrhundert. Weniger die gelegentlich nachvollziehbare Erweiterung der Klosteransicht zum Landschaftsbild ist hier zu erwähnen<sup>82</sup> – transformatorische Tendenzen wurden bereits angesprochen –, sondern der lange Zeit über geübte Verzicht auf jegliche Vogelperspektive.<sup>83</sup> Als Beispiel möge Joseph Heideloffs Mauerbach-Gouache fungieren (siehe Abbildung 12).<sup>84</sup> Sie zeigt, eindeutiger als die beiden älteren Ansichten, fast nur das Klosterareal samt dessen unmittelbar benachbarter Umgebung und lässt es *en profil*, ja teilweise aus Untersicht wirken.

In diesem Fall wird deutlich, inwieweit man im 18. Jahrhundert ältere Abbildungskonzepte durch eine in kompositorischer Hinsicht nach Standardisierung

82 Das wird beispielsweise in den Altenburg bzw. Heiligenkreuz gewidmeten Radierungen des Anton Köpp von Felsenthal (1814/24) deutlich: ANDRASCHKE-HOLZER, Köpp von Felsenthal, 132 (Kat.-Nr. 70) bzw. 134 (Kat.-Nr. 76).

83 ANDRASCHKE-HOLZER, Topographische Ansichten als Landschaftsbilder, 108.

84 Siehe dazu auch ANDRASCHKE-HOLZER, Bild vom Kloster, 66 f.

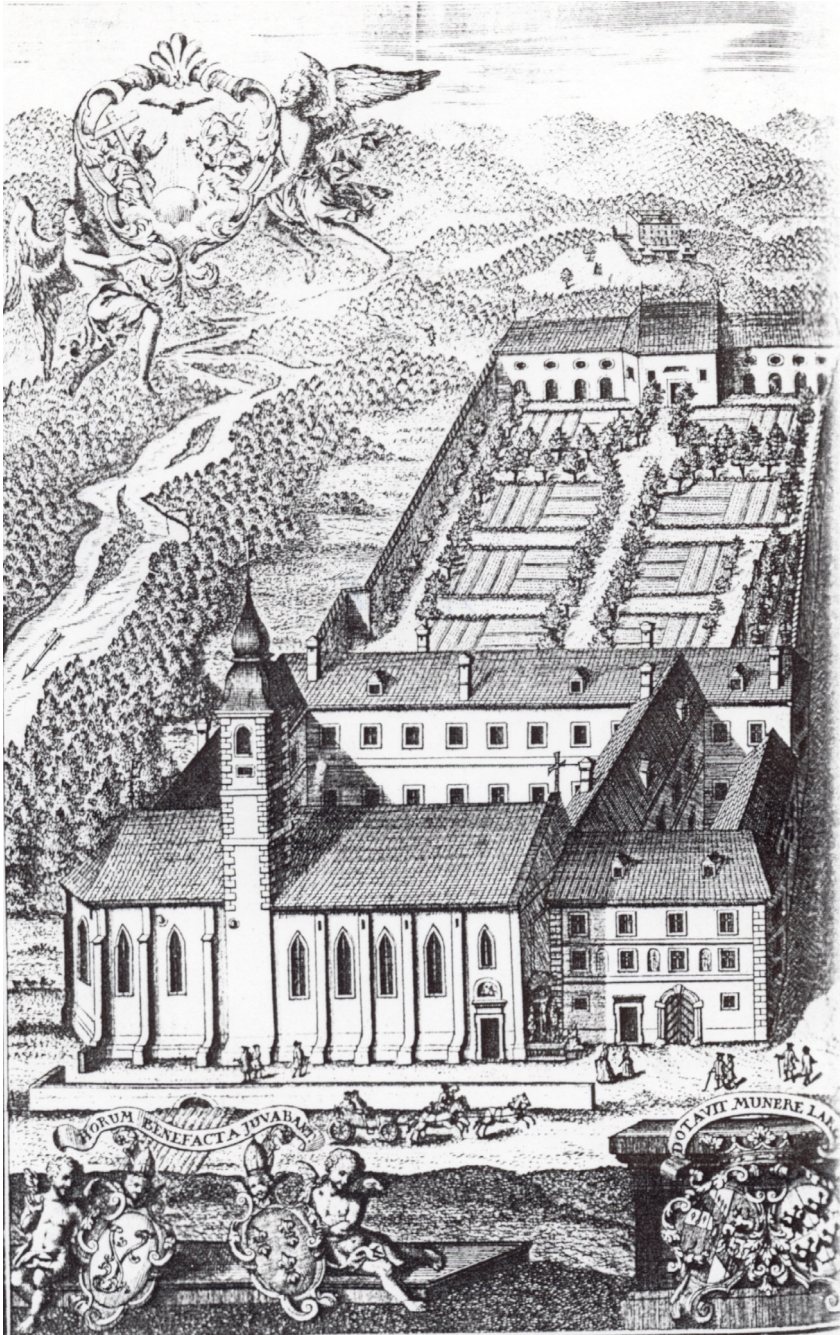


Abbildung 11: Franziskanerkloster St. Pölten, Franz L. Schmitner, Kupferstich, ca. 1740, NÖLB, Topographische Sammlung, 11.258.



Abbildung 12: Kartause Mauerbach, Josef Heideloff, Gouache, 1792, NÖLB, Topographische Sammlung, 4.572.

strebende Position weiterentwickeln konnte. Dies geschah vermutlich auch im Sinn rascher oder ökonomischer Realisierung des betreffenden Publikationsprojekts.<sup>85</sup>

### Landkirchen

Der bereits mehrmals konsultierte Vischer hat mit Bildern wie dem Stich von Kircheng an der Wild zwar keine Ansicht einer Landkirche geschaffen, aber diejenige eines Schloss-Kirchen-Ensembles (siehe Abbildung 13).<sup>86</sup> Die Ortschaft, sich reell nach Westen weiter erstreckend, wird, anders, als via Titel suggeriert, nicht vollständig dargestellt; vielmehr handelt es sich um das *en profil* verewigte Herrschaftszentrum.

Aquilin Hackers im mittleren 18. Jahrhundert entstandene Ansicht, die mit einem im St. Pöltner Bistumsgebäude hängenden Ölbild in Beziehung steht, dokumentiert

85 Ökonomische Zwänge und kompositorische Vielfalt dürften noch im 17. Jahrhundert keine einander ausschließenden Prinzipien gewesen sein: Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Topographische Ansichten und Wahrnehmungsgeschichte: eine Erkundung = StUF 51 (St. Pölten 2011) 43.

86 NEBEHAY u. WAGNER, Ansichtenwerke 3, 371 (Nr. 58).



Abbildung 13: Kirchberg an der Wild, Georg M. Vischer, Radierung, 1672, NÖLB, Topographische Sammlung, 3.064.

das Pfarrkirche-Pfarrhof-Ensemble aus erhöhter Warte (siehe Abbildung 14);<sup>87</sup> kompositionell erinnert es an manche Schloss- bzw. Klosterbilder. Gewiss existieren aus dieser Epoche auch Profilsichten solcher Bauten, manchen Vischer-Radierungen ähnlich;<sup>88</sup> der Anteil an Vogelschauen überwiegt jedoch deutlich. Auch hier erfolgt eine strikte Konzentration auf die Wiedergabe der thematisierten Baulichkeiten zu Lasten der dörflichen Umgebung.

Im frühen 19. Jahrhundert wiederum finden sich, für das unvollendet gebliebene „Kirchliche Topografie“ genannte Handbuch bestimmt,<sup>89</sup> kompositionell eher an frühbarocke Stiche anschließende Aufnahmen, so Honorius Burgers aquarellierte Federzeichnung von Altpölla (siehe Abbildung 15).<sup>90</sup> Auch in diesem Fall bekommen

87 ANDRASCHKEK-HOLZER, *Stiftspfarrten*, 6. Die Bildvorlage verdanke ich Herrn Mag. Karl Koller mann vom Diözesanarchiv St. Pölten.

88 Z. B. Joseph Jägers nach einer Vorlage von Abundus Grubmüller 1740 angefertigte Kupferstich von Annaberg: ANDRASCHKEK-HOLZER, *Stiftspfarrten*, 7.

89 Vgl. oben Anm. 46.

90 Siehe dazu auch Ralph ANDRASCHKEK-HOLZER, *Das Waldviertel = Gebhard KÖNIG* (Hrsg.), *Niederösterreich in alten Ansichten*, Bd. [5] (Wien 2009) 30 f.

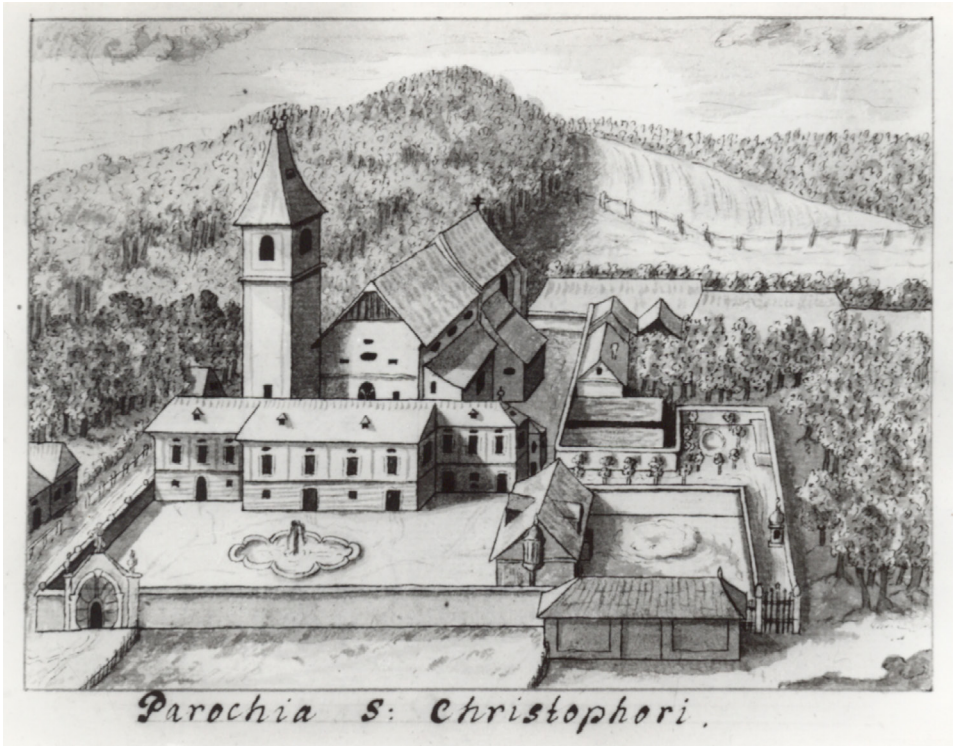


Abbildung 14: Pfarrkirche St. Christophen, Aquilin Hacker, Lavierte Federzeichnung, ca. 1750, DASP\_01-04-02\_HSt180, fol. 156.

wir nur einen kleinen Teil der Ortschaft zu sehen, die sich reell östlich des Kirchen-Pfarrhof-Ensembles weiter erstreckt.

In dieser Vergleichsreihe mag Aquilin Hackers Ansicht die Spezialisierung, ja Standardisierung im Kompositorischen veranschaulichen, mit welcher im 18. Jahrhundert Schlösser, aber auch Klöster und Ensembles von Landkirchen samt Pfarrhöfen verewigt wurden (siehe Abbildung 14). In dieser Hinsicht unterscheidet sich ein Bild wie das Hacker'sche kaum von Ansichten wie Schmitners St. Pöltner Kloster (siehe Abbildung 11), von manchem Schlossbild<sup>91</sup> und von mancher Fabriksansicht.<sup>92</sup>

91 Als Beispiel möge hier Salomon Kleiners Stich von Schloss Schönborn fungieren: ANDRASCHEK-HOLZER, *Klosterbilder und Schlossbilder*, 64 (Kat.-Nr. 63).

92 Vgl. das oben Anm. 35 angeführte Beispiel der Klosterneuburger Barchentfabrik.

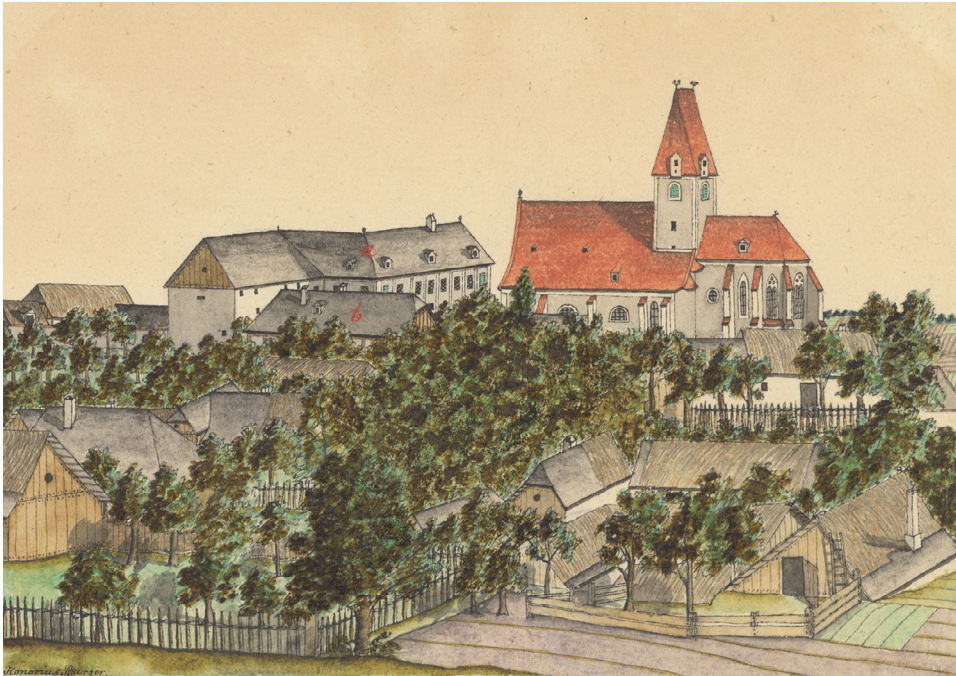


Abbildung 15: Pfarrkirche Altpölla, Honorius Burger, Aquarellierte Federzeichnung, ca. 1820, NÖLB, Topographische Sammlung, 5.913.

### Schluss und Ausblick

Abschließend ist der exemplarische Charakter unserer Vergleichsreihen zu beken-  
nen. Was das 18. Jahrhundert ansichtengeschichtlich ganz allgemein auszeichnet,  
nämlich die Fülle von Bildfolgen zu Städten oder die vermehrt geschaffenen Teilan-  
sichten von Residenzstädten, kann anhand der Niederösterreich selbst betreffenden  
Überlieferung kaum veranschaulicht werden. Dessen ungeachtet will der vorliegende  
Beitrag zeigen, dass das 18. Jahrhundert mehr als eine der Tradition frühbarocken  
Bildschaffens verpflichtete Übergangszeit ist.

Die hier behandelte Epoche weist vor allem dort besondere Merkmale auf, wo  
das Verhältnis von Architektur und Natur zu beschreiben, die Umformung des land-  
schaftlichen Elements zu ästhetischem Erleben dienenden Zwecken zu beobachten  
und die zunehmend standardisierte Darstellung von Klöstern und Pfarrkirchen-En-  
sembles zu konstatieren ist.

Die eben angestellten Überlegungen sowie die vorgeführten Beispielreihen wol-  
len ferner eine – wenngleich begrenzte – Materialgrundlage für weiterführende For-  
schungen bieten. Einige wenige Möglichkeiten seien erwähnt.

Die Geschichte von Bildmotiven spiegelt nicht zuletzt die Geschichte von Wahrnehmungsmodi wider, deren Rekonstruktion allerdings nur durch Konsultation eines weiter gefassten Quellenkorpus möglich erscheint.<sup>93</sup> Ferner könnten geistesgeschichtlich intendierte Ansätze von einschlägigem Bildmaterial profitieren, zumal erwähnte Tendenzen, in Richtung einer Standardisierung von Abbildungsmodi zielend, als besonderes Charakteristikum des 18. Jahrhunderts unübersehbar sind. Eine solche Ansichten nutzende Geistesgeschichte wird sich auch dem besonderen Verhältnis aus Innovationsbereitschaft und Beharrungsvermögen zu widmen haben: Was letzteres betrifft, verraten speziell der religiösen Sphäre angehörende Ansichten eine wohl in der Erwartungshaltung des damaligen Publikums wurzelnde Unbeirrtheit, wenn nicht gar Veränderungsscheu.

Es folgen die gleichsam klassischen Möglichkeiten einer „Nutzbarmachung“ topographischer Ansichten; immerhin hat – um ein prominentes Beispiel zu nennen – der verdienstvolle Kunsthistoriker Frank-Dietrich Jacob<sup>94</sup> schon vor Jahrzehnten auf in Frage kommende Forschungsfelder hingewiesen.<sup>95</sup> Seine 1982 veröffentlichten Ausführungen, wenngleich auf Stadtansichten konzentriert und unübersehbar dem in der DDR Erwarteten verpflichtet, sind immer noch bemerkenswert, zumal er sozio-ökonomische Aspekte der Ansichtenproduktion ebenso thematisiert wie „realienkundliche“. Die heutige Forschung kann sich hier insofern inspirieren lassen, als die Bedeutung dessen, was in der jeweiligen Epoche, von teils namhaften Auftraggebern<sup>96</sup> gewünscht, ins Bild gebracht werden sollte, noch besser herausgearbeitet werden kann.<sup>97</sup> Auf das 18. Jahrhundert bezogen, wäre etwa die im selben Kontext wie „herkömmliche“ Klosteransichten vorgenommene Darstellung maschinell-technischer Hilfsmittel, die dem Neubau der Göttweiger Benediktinerabtei dienten, nicht nur ein Fall für die Technikgeschichte, sondern ebenso für die Erforschung spezifischer Publikationskontexte. Auch die neuere Forschung befasst sich wiederholt mit der Auswertung von – immer noch dominierenden – Stadtansichten unter Gesichtspunkten wie der Alltags-, Wirtschafts- und vermehrt Landschaftsgeschichte.<sup>98</sup> Vor allem der zuletzt genannten Disziplin könnten neuere Forschungsansätze

93 Mit genau dieser Problematik beschäftigt sich der Versuch von ANDRASCHKE-HOLZER, *Topographische Ansichten und Wahrnehmungsgeschichte*.

94 Ralph ANDRASCHKE-HOLZER, Frank-Dietrich Jacob (1944–2007) – ein Pionier der Ansichtenforschung. In: UH 78 (2007) 343–347.

95 Frank-Dietrich JACOB, *Historische Stadtansichten. Entwicklungsgeschichtliche und quellenkundliche Momente* (Leipzig 1982) 147–214.

96 Ebd., 150–154, wo auch vom fürstlichen Repräsentationsbedürfnis der Frühen Neuzeit gehandelt wird.

97 Für einzelne Sektoren der aus dem 17. Jahrhundert datierenden Ansichtenproduktion können immerhin Hinweise auf „bestellte“ Bildinhalte geliefert werden: ANDRASCHKE-HOLZER, Georg M. Visschers Niederösterreich-Topografie 1672, 27–32.

98 Hier sei nur exemplarisch auf die einschlägigen Beiträge von Hansjörg KÜSTER bzw. Bettina SCHLEIER in folgendem Band hingewiesen: Klaus NIEHR (Hrsg.), *Historische Stadtansichten aus*

zugutekommen, die sowohl der Veränderung als auch der Wahrnehmung von Landschaft gewidmet sind.<sup>99</sup>

Voraussetzung für eine Vertiefung der genannten Ansätze wäre jedoch eine Erweiterung der Materialbasis, die in diesem kleinen Beitrag nicht geleistet werden konnte. Die Abkehr von jeglicher Fixierung auf Stadtansichten wäre hier ebenso willkommen wie eine Ausweitung der regionalen Basis: Wie einige oben getätigten Hinweise auf Salzburg-Land bzw. Oberösterreich erweisen, bestünde Bedarf an einem Vergleich der Bildproduktionen einzelner Länder; hier könnten durchaus auch andere Länder des Alten Reichs Berücksichtigung finden.

**Ralph Andraschek-Holzer**, Mag. Dr. phil., geb. 1963 in Horn, NÖ, leitet die Topographische Sammlung der Niederösterreichischen Landesbibliothek in St. Pölten. Interessenschwerpunkte sind Ortsansichten, das historische Klosterwesen und das literarische Erbe der Weltkriege. Das wissenschaftliche Œuvre umfasst ca. 200 Titel.

---

Niedersachsen und Bremen 1450–1850 = Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 268 (Göttingen 2014).

99 Man denke nur den in Anm. 62 genannten, „Landschaftswahrnehmung in Selbstzeugnissen“ betitelten Band oder an die Habilitationsschrift von Martin KNOLL, *Die Natur der menschlichen Welt. Siedlung, Territorium und Umwelt in der historisch-topografischen Literatur der Frühen Neuzeit* = *Transcript Historie* (Bielefeld 2013).